

stärker im Vordergrund steht, z. B. den Umweltzeichen. Gerade auf EU-Ebene kann auf das parallel existierende Umweltgütezeichen verwiesen werden. Diese könnten als Optionen oder Anregungen in der Verordnung explizit aufgenommen werden und den Produktpaspekt, z. B. im Rahmen der guten Managementpraktiken, konkretisieren.

Auf jeden Fall wäre es wünschenswert, wenn EMAS den durch das Unternehmen bedingten Umweltauswirkungen fernab des Standortes mehr Gewicht beimessen würde. Eine größere Bedeutung könnten in diesem Zusammenhang z. B.

- die unternehmensübergreifende Kooperation,
- die Berücksichtigung betriebsexterner Umweltbelastungen und
- eine anspruchsvolle Erfassung der Umweltbelastungen, etwa im Sinne einer Umweltbilanz oder Stoffstromanalyse, erhalten. Dies wären sowieso unerlässliche Voraussetzungen für eine stärkere Einbeziehung der Produktseite.

Auch wenn man von konkreten Festlegungen und Verfahren zur Produktseite absieht, so sollte in eine novellierte EG-Öko-Audit-Verordnung doch zumindest folgender Leitsatz in die guten Managementpraktiken für die Umweltpolitik mitaufgenommen werden. Ein Unternehmen muß sich darüber kundig machen, in welchem Handlungsbereich seiner direkten oder indirekten Verantwortung die größten Umweltbelastungen auftreten. Ein Unternehmen sollte dann darüber nachdenken, wie diese Umweltbelastungen verringert werden können und welcher Verfahren man sich dazu bedienen kann.

Anmerkungen

(1) Glatzner, L.: Was ist dran am Öko-Audit? In: Globus 1/1997, S.33.

(2) Dyllick, T.: Umweltmanagement und Öko-Audit - Heilsbringer oder Papier-Tiger? Ö.B.U./IWÖ-Tagung am 11. Nov. 1994 in Zürich-Altstetten.

Der Autor

Mario Schmidt arbeitet am ifeu-Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg.
Kontakt: ifeu-Institut, Wilckensstr. 3, 69120 Heidelberg, Tel. 06221/47 67-0.

Ein Vorschlag zur Stärkung des Produktbezugs von EMAS

Step by Step

Die Umweltpolitik hat sich Produkten zugewendet, wie die Schlagworte Produktverantwortung, Responsible Care oder Lebenszyklusdenken zeigen. Gleichzeitig erhielten „weiche“ Instrumente wie EMAS in der Umweltpolitik eine wachsende Bedeutung. Ist im Sinne einer Verknüpfung ein verbesserter Produktbezug von EMAS angezeigt und wie könnte dieser erfolgen?

Von Frieder Rubik

Die derzeitige Ausgestaltung von EMAS eröffnet nur wenige Andockstellen zwischen Umweltmanagementsystem und Produktbezug:

- Anhang I C Nr. 7: Beachtung der „Produktplanung (Design, Verpackung, Transport, Verwendung und Endlagerung)“ bei Umweltpolitik, -programm und -managementsystem;
- Anhang I C Nr. 8: Berücksichtigung von Auftragnehmern und Lieferanten;
- Anhang I D Nr. 2: „Die Umweltauswirkungen (...) jedes neuen Produkts (...) werden im voraus beurteilt“.

Empirische Untersuchungen ergaben, daß der Produktbezug in Umweltmanagementsystemen nach EMAS derzeit nur unzureichend quantitativ und qualitativ realisiert wird (1). Wenn EMAS, wie einige Beiträge in diesem Heft anregen, in Richtung eines ökologischen Gütesiegels ausgebaut würde, dann wäre die Teilnahme und erfolgreiche Registrierung nach EMAS ein Anhaltspunkt für „Cleaner production“. Doch kann daraus dann auch auf „Cleaner products“ geschlossen werden? Die Antwort ist – nach derzeitiger Lage – nein.

Die Frage ist daher, ob die Verstärkung des Produktbezugs von EMAS sinnvoll ist oder nicht. Wenn ja, wie soll diese erfolgen? Zunächst ist zwischen einem innerbetrieblichen Fokus und der Kommunikation gegenüber Dritten zu differenzieren.

Innerhalb von Unternehmen werden bereits jetzt eine Vielzahl verschiedener Instrumente eingesetzt, um Umweltaspekte von Produkten zu berücksichtigen (2). Diese unterscheiden sich jedoch sehr stark nach Formalisierungsgrad, Betrachtungstiefe und -breite. Das sehr anspruchsvolle Instrument der produktbezogenen Ökobilanz nach DIN ISO 14040 wird zweifelsohne nicht flächendeckend eingesetzt. Selbst Unternehmen, bei denen Ökobilanzen „routi-

nemäßig“ verwendet werden, sind weit davon entfernt, diese bei allen Produktinnovationen heranzuziehen. Hauptgründe sind die vergleichsweise hohen methodischen Anforderungen sowie die aufwendige Datensuche und -zusammenstellung.

In der *Kommunikation gegenüber Dritten* können Unternehmen eigene Zeichen kreieren, offizielle Umweltzeichen (wie z.B. den „Blauen Engel“) verwenden oder quantitative bzw. qualitative Informationen weitergeben.

Diese beiden Ansatzpunkte haben zunächst einmal keinen Bezug zu EMAS. Er stellt sich erst durch den lauter werdenden Wunsch her, die erfolgreiche Teilnahme an EMAS in der Produktwerbung verwenden zu dürfen. Hiervon erhoffen sich Unternehmen einen Nutzen, etwa Imageverbesserung oder Umsatzerhöhung. Aus der Konsumforschung wissen wir, daß VerbraucherInnen für Kaufentscheidungen einfache, eindeutige Zeichen als „Schlüsselinformationen“ heranziehen, denn nur diese reduzieren die Transaktionskosten. Beispiele sind der „Blaue Engel“ oder die „Umweltblume“ der EG. Ein graphisch überarbeitetes EMAS-Symbol könnte als „Schlüsselinformation“ zusätzliche Informationen bereitstellen. Aber ein derartiges Symbol droht seine Glaubwürdigkeit zu verlieren, sofern der schwache Produktbezug von EMAS nicht verändert wird. Folge: Das Symbol wird keine Anerkennung finden. Daraus ist zu folgern, daß unter den gegebenen Umständen die Erlaubnis, die EMAS-Teilnahme in der Produktwerbung zu verwenden, ein Schritt in die falsche Richtung sein würde. Ich sehe dennoch weiterführende Ansatzpunkte.

► Integration in Umweltzeichen

Offizielle Umweltzeichensysteme haben einen schwachen Produktionsbezug; das Schwerkraft der Anforderungskriterien liegt zumeist im Bereich der Produktnutzung und -beseiti-

gung. Das konzeptionell sehr anspruchsvolle Europäische Umweltzeichen tut sich sehr schwer, Produktionsaspekte in den Anforderungskatalog aufzunehmen. Die Konsequenz hieraus könnte doch sein, einen akzeptablen Indikator für „Cleaner production“ in die Anforderungen für ein Umweltzeichen aufzunehmen. Dies könnte ein EMAS-Symbol sein, sofern es ein ökologisches Gütezeichen für „Cleaner production“ darstellt.

Die Verbindung Umweltzeichen-EMAS könnte *integrativ* sein, indem sich am Erscheinungsbild eines Umweltzeichens nichts ändert. VerbraucherInnen würden dann in aller Regel nicht wissen, daß „Cleaner products“ auch aus „Cleaner production“ kommen. Sie könnte aber auch *additiv* sein, indem Umweltzeichen optisch differenziert würden: Herkömmliche Umweltzeichen für „Cleaner products“ ergänzt um ein EMAS-Symbol als Signal für „Cleaner production“.

Diese Lösung hätte den zusätzlichen Vorteil, daß die Umweltzeichenentwicklung verschlankt werden könnte und viele konzeptionelle Probleme bei Umweltzeichen vermindert würden.

► **Produktbezug vereinfachen**

Es ist eine wichtige Aufgabe des Umweltmanagements, dafür zu sorgen, daß Umweltaspekte in allen Unternehmensbereichen berücksichtigt werden. Die Grundidee von EMAS, dies auch auf Produkte zu beziehen, ist richtig. Jedoch ist hier eine strukturelle Überforderung programmiert, da offen ist, wie dies geschehen soll. Es wäre ein Wunsch von ÖkobilanziererInnen, wenn dies durch Ökobilanzen erfolgen würde. Hier ist jedoch Bescheidenheit angesagt.

Ökobilanzen stecken noch immer in den Kinderschuhen. Zwar ist die Unbeholfenheit der Anfangszeit überwunden, jedoch sind methodische Probleme, wie z.B. die Frage der Aus- und Bewertung, noch immer sehr groß. Daher sind für die Fortentwicklung des Produktbezugs von EMAS zunächst einfachere Instrumente einzusetzen. Zu verweisen ist hier auf Checklisten, Merkblätter, die von den Bereichen Beschaffungswesen, Produktentwicklung, Forschung und Marketing zu verwenden sind. Derartige Instrumente bestehen bereits in vielen Unternehmen, sie sind jedoch weiterzuentwickeln.

Sollte eine Implementation derartiger „hemdsärmeliger“ Instrumente erfolgen, so kann von einer besseren Berücksichtigung von Produkten in EMAS gesprochen werden. Für die

EG-Öko-Audit-Verordnung bedeutet dies, expliziter auf diese Möglichkeiten hinzuweisen sowie ein eigenes Kapitel „Produkte“ einzuführen, in dem diese Überlegungen zusammengefaßt werden. Angeknüpft werden kann dabei an die Vorgaben des § 22 KrW-AbfG sowie der „Product stewardship“.

► **Ausbau erstrebenswert**

Eine Fortentwicklung in einer weiteren Stufe in vier bis sieben Jahren halte ich für möglich. Nach Umfragen in mehreren Ländern wird die Zukunft von Ökobilanzen überwiegend positiv eingeschätzt (3). Darauf läßt sich aufbauen, sofern sich die Kosten der Datenerhebung deutlich verringern und Informationsbroker den Datenaustausch organisieren. Die Auswertungsmethodik wird sicherlich in den nächsten Jahren durch eine Verbindung von erarbeiteten gesamtgesellschaftlichen Umweltzielen mit den Umweltzielen eines Unternehmens vereinfacht werden.

Sofern diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist es durchaus denkbar, den Produktbezug auszubauen und zu systematisieren. Ziel sollte es sein, in Systemen entlang von Produktlinien zu denken und damit auch anspruchsvollere Konzepte wie Ökobilanzen zu verwenden. Dann wäre es auch vorstellbar, daß Ökobilanzen für Produktinnovationen zu einem Routinetool in Unternehmen werden, das zugleich die externe Kommunikation und Information unterstützt.

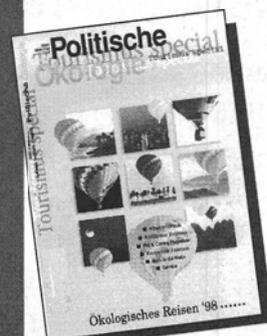
Anmerkungen

- (1) z.B. Unternehmensinstitut: Öko-Audit in der mittelständischen Praxis. Bonn 1997.
- (2) Empirische Hinweise auf verschiedene Instrumente finden sich bei Rubik, F.: Application of Life Cycle Assessments within German companies. Results and conclusions. Schriftenreihe des IÖW Nr. 129/98 [in Vorbereitung].
- (3) Frankl, P., F. Rubik: Application patterns of Life Cycle Assessments within German, Italian, Swedish and Swiss companies. Summarising results and conclusions. Schriftenreihe des IÖW Nr. 130/98 [in Vorbereitung].

Der Autor

Frieder Rubik ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des IÖW im Forschungsfeld „Ökologische Produktpolitik“. **Kontakt:** IÖW-Regionalbüro, Baden-Württemberg, Bergstr. 7, 69120 Heidelberg, Tel. 06221/ 64916-6, Fax 06221/ 270 60, E-mail: mailbox@ioew.hd.eunet.de

Politische Ökologie



Umweltreisen 1998

Tourismus Special der Politische Ökologie

Die Umweltbelastung durch den stetig zunehmenden Tourismus ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa und weltweit zu einem wichtigen Thema geworden. In dieser Ausgabe der Politischen Ökologie werden die verschiedenen Zusammenhänge von Umwelt und Tourismus dargestellt und Handlungsansätze eines umweltverträglichen Tourismus diskutiert. Die ökologische Relevanz des Flugverkehrs ist ebenso ein Thema wie die Einführung eines Gütesiegels im Tourismus. Zahlreiche, erfolgreich durchgeführte Tourismusprojekte werden vorgestellt, die optimistisch stimmen und zu einem „anderen“ Reisen anregen.

Ausführliche Inhaltsangaben aller Ausgaben finden Sie auch auf unserer Internetseite: <http://www.umwelt.de/magazin/poe>

Vorschau:

Die kommende Ausgabe der Politischen Ökologie Nr. 55 „Vorbild Alpen – Nachhaltigkeit am Beispiel des Natur- und Kulturraumes Alpen“ erscheint Ende Juni im Bahnhofsbuchhandel

- Tourismus Special jetzt für DM 14,80 überall in der **Bahnhofspress** erhältlich oder direkt bestellen bei:
- ökom GmbH
- Waltherstr. 29, Rgb. 80337 München
- Tel.: 089/544 184-0;
- Fax: 089/544 184-99
- <http://www.umwelt.de/>
- magazin/poe

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.